

Grimmsches Heimatblatt

15. Ausgabe September 2012



Herbstbild

Dies ist ein Herbsttag wie ich keinen sah!
Die Luft ist still, als atme man kaum.
Und dennoch fallen rasch fern und nah,
Die schönsten Früchte von jedem Baum.

Oh stört sie nicht, die Feier der Natur!
Das ist die Lese, die sie selber hält.
Denn heute löst sich von den Zweigen nur,
Was von dem milden Strahl der Sonne fällt.

Friedrich Hebbel

Liebe Einwohner und Gäste von Reinhardtsgrimma und Umgebung, sehr geehrte Heimatfreunde !

Schon sind 8 Monate des Jahres 2012 Vergangenheit. Die Zeit ist unbestechlich und vergeht uns viel zu schnell.

Der Sommer neigt sich dem Ende zu. Erwartungsvoll hoffen wir auf einen sonnenreichen, windstillen Herbst.

Betrachten wir den Sommer bisher, dann muss man feststellen, dass wir einen sehr wechselhaften Witterungsverlauf durchlebt haben. Bis zum 03. Juni herrschte absolute Trockenheit. Wir alle waren sehr besorgt, denn unsere Pflanzen und Bäume brauchten dringend Regen. Der Juni erfüllte unsere Wünsche, wenn auch nicht beständig. Der Sommermonat Juli war charakterlos. Es wechselten die Temperaturen sprunghaft. Im August haben wir uns an Mittagsgewitter gewöhnt und es fielen an manchen Tagen örtlich bis zu 25 mm Niederschlag. Am 11. und 12. August hatten wir nachts nur 5° bis 7° C und am Wochenende vom 17. bis 20. August kletterte die Quecksilbersäule auf 33° bis 37° C.

Manche Regionen mussten am Montag, dem 20.08.12 über 38° C ertragen. Es war der heißeste Tag des Jahres.

Unsere Vereinsarbeit im Sommer bezog sich vor allem auf manuelle Tätigkeiten. Die 9 gesponserten Ruhebänke wurden massiv an den ausgewählten Standorten verankert. Viele Einwohner sprechen sich immer wieder sehr lobend über diese Idee des Heimatvereins aus. Unsere älteren Bürger nutzen diese Ruhebänke sehr gern.



Das von der Stadtverwaltung Glashütte gepachtete Spritzenhaus hat sich schon jetzt völlig verändert. Mit viel Elan, Kraft und Aufwand haben unsere Kameraden der Freiwilligen Feuerwehr ehrenamtlich die Außenhaut saniert, Stützbalken eingezogen und viele Verschönerungsarbeiten innen und außen

vollbracht. Fast jeden Dienstagabend und so manches Wochenende konnte man sehen, wie tatkräftig und erfolgreich gearbeitet wird. Mein Dank gilt allen Helfern ! Auf unsere Kameradinnen und Kameraden kann man sich eben verlassen. Die Heimatvereinsmitglieder Reiner Kocarek und Günter Braun beseitigten am Sonnabend, dem 09. Juni auf dem historischen Grimmstein den Unterwuchs und das Bruchholz, damit dieses Bodendenkmal nicht zuwächst. Dies ist eine sehr schwere Arbeit. Die Waldwege in der Heide

wurden mit vorhandener Technik von Reiner Kocarek gemäht. Auch dafür mein aufrichtiger Dank.

Am 20.06.2012 führten wir in unserer Heimattube den 2. Einwohner- und Seniorentreff in diesem Jahr durch. Wir sahen uns noch einmal den wunderschönen Film der 800- Jahrfeier über die Veranstaltungen an. Was vor 6 Jahren in Reinhardtsgrimma 2006 vollbracht wurde, ist immer wieder bestaunenswert. Schade, dass wir nur 12 Interessenten begrüßen konnten. Wahrscheinlich hat die Einladung nicht alle erreicht.

Am 23.06.12 hatte uns die Familie Tettau nach Schwarzenberg zur Eröffnung einer historischen Familienausstellung eingeladen. Norbert und Hella Schulz nahmen den Termin wahr und waren sehr begeistert von der sachlichen Darstellung dieser Adelsfamilie, die auch in Reinhardtsgrimma zur Zeit des 30 jährigen Krieges und danach im Rittergut lebte. Wer die Möglichkeit hat, sollte sich die Zeit nehmen und einen Ausflug nach Schwarzenberg unternehmen.

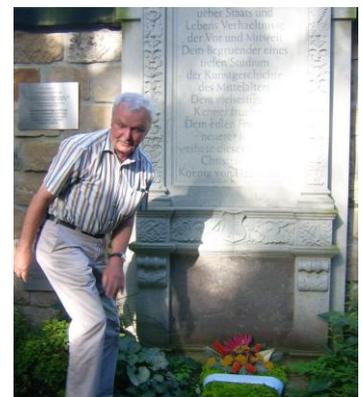
Ein echter Ohrenschaus war das Konzert des Haydn - Orchesters am 07.07.12 im Saal des Erbgerichtes. Ca. 45 Musiker spielten vor ca. 120 Besuchern.

Am 14. Juli begrüßten wir unsere Freunde aus der polnischen Partnergemeinde Chrzastowice. Beeindruckend, wie die Kinder des Jugendblasorchesters ein öffentliches Konzert im Erbgericht unseren Einwohnern vorführten.

Im August konzentrierten wir uns ganz auf die Organisation der heimatlichen Busfahrt in das Naturschutzgebiet des Spreewaldes. Die Fahrtroute wurde abgefahren und Verträge vereinbart.



Am Sonnabend, dem 25. August, 8⁰⁰ Uhr ging es mit dem Reisebüro Schelle aus Hermsdorf los. Mit 31 Passagieren starteten wir in Richtung Spreewald. Wir ließen es uns nicht nehmen und besuchten das Grab von Carl Friedrich Ludwig Felix von Rumohr auf dem Neustädter Evangelisch- Lutherischen Friedhof in Dresden. Diese Grabstätte wurde am 13.02. 1945 durch Bomben völlig zerstört. Mit Hilfe des Dänischen Königshauses, vieler Sponsoren, der Stadt Dresden, einiger Stiftungen wurde 2010 dieses Grabmahl in der originalen Bauweise wieder erbaut. Gottfried Semper hatte die Bauentwürfe 1848 erstellt. Rumohr ist der größte Universalwissenschaftler des 19. Jahrhunderts. Wir können stolz sein, dass er im Schloss Reinhardtsgrμμα am 06.01. 1785 geboren wurde. Der Heimatverein legte zu Ehren von Rumohr einen Kranz nieder. Im Spreewald, genauer in Burg, angekommen, besuchten wir nach einem Glas Sekt, den 27 m hohen Bismarckturm. In Deutschland gibt es 236 solcher Türme oder Bismarcksäulen, aber der in Burg erbaute Turm ist sicherlich eines der schönsten Bauwerke. Der Besuch des Heimatmuseums mit Führung und Zeigen eines historischen Films aus den 50- er Jahren hat uns stark beeindruckt.



Ein besonderer Höhepunkt war die ruhige und erholsame Kahnfahrt über 2 Stunden mit Kaffee und Kuchen. Das geschlossene Großgrün bis zur Schleuse wirkte auf uns wie ein gewölbtes, botanisches, lichtfunkelndes Dach. Die Teilnehmer unserer Busfahrt nutzten 2 Kähne und wurden vom jeweiligen Bootsmeister fachkundig über den Spreewald informiert. Es waren zwei ruhige, erholsame und unvergessene Stunden.

Natürlich war auch das Heimat- und Trachtenfest eine besondere Perle. Tausende von Besuchern säumten das Zentrum. Auf der Freilichtbühne wurde über 8 Stunden ein sehr niveauvolles, vielseitiges Programm den Gästen geboten. Zu bewundern und sehr fotogen waren die hübschen Mädchen in ihren sehenswerten, heimatlichen Trachten.



Auf der Heimfahrt stärkten wir uns im Landgasthof Biehlen. Sehr schmackhaft und reichlich wurde uns ein gaumenfreudiges Abendbrot serviert. Unser Ehrenmitglied Helfried Kocarek begleitete uns musikalisch mit schönen Melodien. Allen Organisatoren dieses Tages gilt unser aufrichtiger Dank!

Ein sportlich- kultureller Tag wird für alle Interessenten Mittwoch, der 26. September. An diesem Tag ehren wir unseren unvergessenen Olympiateilnehmer von 1908 in London, Karl Neumer. Er war der erste Medaillengewinner im Radsport Deutschlands und hat seit 1945 in Reinhardtsgrimma gelebt. Wir alle kennen ihn nicht nur als großen, erfolgreichen Radsportler, sondern auch als ausgezeichneten Gesprächspartner und Gesundheitsapostel. Ihm zu Ehren werden wir um 17⁰⁰ Uhr an diesem Tag eine Gedenktafel am ehemaligen Wohnhaus anbringen und einweihen.

Ein ganz besonderer Höhepunkt wird die herzliche Begrüßung des Radsportidols der 50- und 60- er Jahre, unseres Gustav Adolf Schur („Täve“), sein.. „Täve“ ist mehrfacher Radsportweltmeister, Olympiamedaillengewinner, Friedensfahrtsieger, DDR – Meister, 9-mal hintereinander beliebtester Sportler des Jahres und hat viele andere große Rennen siegreich beendet. Die Sportbegeisterung war und ist heute noch für „Täve“ ungebrochen. Er wird sicherlich über seine sportlichen Höhepunkte und auch so manche Episode erzählen.

Seine einfache, bescheidene Art ist uns Vorbild. Begleitet wird „Täve“ vom Leiter des Friedensfahrtmuseums in Kleinmühligen, Horst Schäfer.

Gustav Adolf Schur freut sich heute schon, die Mitbewohner von Karl Neumer in Reinhardtsgrimma kennen zu lernen und natürlich auch Autogramme im Anschluss zu geben.

Wir alle freuen uns auf ein spannendes, erholsames Vereinsleben. Sie alle sind dazu wie immer ganz herzlich eingeladen.

**Ihr
Günter Braun**

Vorsitzender des Heimatvereins Reinhardtsgrimma e.V.

Liebe Leser,

heute liegt die neue Ausgabe unseres Heimatblattes vor Ihnen. Im Sommer fällt das Schreiben besonders schwer, weil man ja genug draußen zu tun hat, oder lieber die Sonne genießen will. Aber irgendwie wird es doch. Dafür vor allem meinen Mitstreitern Frank Küchler und Heidi Preißler vielen Dank. Ohne sie wäre das alles nicht machbar.



Ein Erlebnis im Urlaub zeigte uns, dass manche Leute einen so durchwachsenen Sommer wie diesen erwartet haben und sogar ihre Obstbäume einstrickten. Soweit muss es aber nicht kommen. Das Spritzenhaus nimmt auch langsam wieder Gestalt an. Dieses Jahr soll noch der Außenputz angebracht und die restlichen morschen Balken erneuert werden. Dann kann der Innenausbau beginnen. Einige Impressionen vom Ausbau sind auf dem Fotoeinlegeblatt zu sehen.

Ebenfalls eine Fotocollage mit Bildern von Richard Pusch, welche einen kleinen Ausblick auf sein Schaffen gibt.

In der Förderschule herrscht nun ebenfalls wieder Leben. Die Schüler sind zurückgekehrt und unser ältestes Gebäude im Ort wird wieder genutzt. Auch wenn der Bau immens viel Geld verschlungen hat, bleibt uns der Oberhof dadurch erhalten.

Nach den Ferien beginnt ja auch für die anderen Schüler wieder der Ernst des Lebens. Die Schulanfänger gehen mit großen Erwartungen ans Werk, die größeren sehen es schon nüchterner. Am Ende wird meistens doch etwas aus ihnen. So zu sehen beim diesjährigen Rockkonzert. Mit wie viel Mühe das Ganze organisiert wurde. Es wurde aber nicht nur Rockmusik gespielt, sondern am Nachmittag auch an die älteren Bürger gedacht, die es sich bei Kaffee und Kuchen gemütlich machten. Viele haben



auch das abendliche Konzert genossen. Alles in Allem eine runde Sache.
Geht es Ihnen auch so? Wenn bei großen internationalen Ereignissen die Nationalhymne gesungen wird, überlegt man, wie der Text ist. Deshalb zur Auffrischung der Artikel in diesem Blatt.
Zum Schluss noch eine Bitte. Wir suchen noch Bilder von der Rettungsaktion am Staudamm während der Flut. Bilddokumente von dort sind nur sehr wenig vorhanden. Bitte melden. Auch bevor altes Bildmaterial entsorgt wird, erst einmal nachfragen. Wir sind immer interessiert an altem Material.

Ich wünsche Ihnen einen schönen Herbst und viel Spaß an den noch ausstehenden Veranstaltungen.

Ihr Norbert Schulz

Veranstaltungen Ende September 2012 bis Dezember 2012 in Reinhardtsgrimma

- | | |
|---------------|---|
| 25. September | 13-17.00 Uhr Tag der offenen Tür in der Förderschule |
| 26. September | 16.00 Uhr Empfang Täve Schur im Cafe Ruschenbusch
17.00 Uhr Feierliche Enthüllung der Gedenktafel am Haus der Familie Haase durch T. Schur
18.00 Uhr Vortrag über das Leben und die sportlichen Erfolge von Karl Neumer auf dem Saal Erbgericht |
| 30. September | 15-17.00 Uhr Erbgericht Kinderflohmarkt |
| 07. Oktober | 16.00 Uhr Kirche, Festkonzert für Orgel & Barockposaune, Soloposaunist Ercole Nisini (Dresden), Kreuzorganist Holger Gehring (Dresden) |
| 21. Oktober | 9-18.00 Uhr Erbgericht, Tag des traditionellen Handwerks |
| 17. Oktober | 15.00 Uhr Heimatstube, Einwohner und Seniorentreff |
| 26. Oktober | 20.00 Uhr Erbgericht, Herkuleskeule |
| 10. November | 19.00 Uhr Schloss, Liederabend mit Vernissage zum Thema „Jagd“ mit Annette Jahns und Hansjacob Staemmler (Dresden) |
| 11. November | 15.00 Uhr Erbgericht Heimattreffen |
| 18. November | 15.00 Uhr Erbgericht, Chortreffen auf dem Saal |
| 28. November | 18.00 Uhr Erbgericht, Hutzenabend |
| 30. November | 15.00 Uhr Erbgericht, Seniorenweihnachtsfeier |
| 01. Dezember | 14 ⁰⁰ Uhr „Grimmscher Weihnachtsmarkt“ gemeinsam mit dem Sportverein, Grundschule und Erbgericht. |
| 01. Dezember | 19.00 Uhr Schloss, Gitarrenkonzert von Barock bis Tango mit Maximilian Mangold (Heidelberg) |

16. Dezember 15-18.00 Uhr Erbgericht, Harmonikaorchester Dippoldiswalde-Adventsveranstaltung

26. Dezember 16.00 Uhr, Kirche, Weihnachtliche Vesper mit Kreuzorganist Holger Gehring

Ausstellung im Schloss bis 26.10.12 „Erinnern und Entdecken“ Malerei und Grafik von Ulla Andersson
Ab 10.11.12 – 15.03.13 „Die Jagd“ Sammelausstellung Dresdner Künstler
mit Vernissage am 10.11.12 19.00 Uhr
Montag-Donnerstag 7.30 -16.00 Uhr, Freitag 7.30-14.00 Uhr

Sonderausstellung „Richard Pusch (1912-1998) Malerei Grafik“
im Museum Osterzgebirgsgalerie im Schloss Dippoldiswalde
Mittwoch 10 - 16.00 Uhr
Donnerstag – Sonntag und Feiertag 13 – 17.00 Uhr

Bürgerpreis 2012

Am 08.09.2012 fand in der Prießnitztalhalle eine Festveranstaltung anlässlich des 10. Jahrestages der Jahrhundertflut statt.

In beeindruckender Weise wurden durch Bild- und Filmbeiträge, einem Rückblick von Veith Hansch, sowie in den Reden des Bürgermeisters, Prof. Georg Milbradt, Frau Andrea Dombois, Herrn Steffen Söhner u.a. noch einmal die Geschehnisse der Flut wachgerufen. Es wurde aber auch gezeigt, was in den 10 Jahren geleistet wurde, um die Flutschäden zu beseitigen. Im Anschluss wurde der Bürgerpreis der Stadt Glashütte verliehen. Aus unserem Ort wurde Gunter Hayard geehrt. Als langjähriger Leiter der FFW Reinhardtsgrimma, Mitglied des Sport- und des Heimatvereins ist er immer zur Stelle, wenn Hilfe gebraucht wird. Zur Zeit setzt er sich voll für die Renovierung des „Alten Spritzenhauses“ ein. Eine der ersten Gratulanten war seine Frau Anette, welche ihm bei seinen zahlreichen ehrenamtlichen Tätigkeiten den Rücken freihält.



Auch wir gratulieren ihm recht herzlich und hoffen, dass Gunter noch viele Jahre aktiv bleibt.

Das Jahrhunderthochwasser 2002 in Reinhardtsgrimma

Das Jahr begann mit einem Schneechaos. Starke Schneefälle und Verwehungen legten den Verkehr lahm. Aber ab Mitte Januar hatten wir Temperaturen wie im Mai. So lagen die Temperaturen im Februar ca. 4°C über normal. Die Wetterkapriolen setzten sich fort und gipfelten im August in der, wohl allen noch im Gedächtnis sitzenden Katastrophe, dem Jahrhunderthochwasser. Vom Nachmittag des 11.8.an fielen innerhalb 24 Std. mehr als 200 mm Niederschlag pro Quadratmeter. Vom dadurch hervorgerufenen Hochwasser war besonders das Müglitztal betroffen. Aber auch bei uns mussten gegen Abend des 12.August die Häuser evakuiert werden, da ein Dambruch drohte und große Teile des Ortes überflutet würden. So wurden die Anwohner in höher gelegene Gebiete evakuiert. Als Unterkünfte für die Nacht standen die Förderschule, die Kirche und das Pfarrhaus zur Verfügung. Mittlerweile stieg das Wasser unaufhaltsam. Der Damm füllte sich mit atemberaubender Geschwindigkeit. Am Dienstag, dem 13.8. wurden am Damm zusätzliche Sicherungsmaßnahmen zur Abdichtung mit Sandsäcken und Planen getroffen. Dabei halfen neben den Kameraden der FFW, welche überall anzutreffen waren, auch Soldaten der Bundeswehr, Jugendliche und andere Männer aus Reinhardtsgrimma. Man kämpfte bis zur totalen Erschöpfung. Am Ende hatte es sich aber gelohnt. Der Damm hielt. Trotzdem wurden einige Häuser in Mitleidenschaft gezogen. Der Folgenbach riss die Straße vom Kindergarten bis zur Hauptstraße vollkommen auf und setzte auch das angrenzende Wohnhaus unter Wasser. Im Unterdorf wurden in

Bachnähe fast alle Keller und Grundstücke überflutet. Das Gässel war anschließend unpassierbar. Der Schlosspark glich einer Seenlandschaft. Wer es nicht selber gesehen hat, glaubt es nicht. Trotz der großen Schäden im eigenen Dorf halfen die Bewohner mit allen Kräften auch in den Nachbargemeinden, vor allem Schlottwitz, aus. Die FFW war auch dort in den ersten Tagen im Einsatz. Die Hilfsbereitschaft nach der Flut war unbeschreiblich. So überreichte die Firma Gilde aus Hamburg einen Scheck über 46188 Euro für Kindereinrichtungen in der Gemeinde. Die Gemeinde verwendete die Spende u.a. für die Ausstattung des Untergeschosses der Schule, für die Kindertagesstätten und den Spielplatz in Niederfrauendorf. Aber auch viele andere Spenden gingen ein. Unter anderem schickte die Gemeinde Oy-Mittelberg (Allgäu) 2 Mitarbeiter des Bauhofes mit schwerer Technik für 9 Tage zu uns, um die Folgen des Hochwassers zu beseitigen. Diese Hilfe war ca. 20000 Euro wert. Außerdem übergab die Gemeinde eine Spende von 5000 Euro und zusätzlich 3000 Euro für einen Ferienurlaub mit Kindern in der Gemeinde Oy. Aber auch viele kleinere Spenden gingen ein. So half selbst die Partnergemeinde Kranst mit Gebäudetrocknern aus. Ebenso halfen viele Bürger tatkräftig bei der Beseitigung der Schäden mit. Dabei kostete die Instandsetzung der Gartenstraße vom Kindergarten bis zur Hauptstraße 20200 Euro. Die Instandsetzung der Schlossgasse 11610 Euro, der Kindergarten 3100 Euro, die Grundschule 29300 Euro. Dies ist nur ein kleiner Auszug der Schäden. Nicht eingerechnet die Schäden an den Bachläufen, für welche die Talsperrenverwaltung zuständig ist. Diese wurden in den folgenden Jahren behoben.



Jahrhunderthochwasser 2002 (Teil 2)

Leider bekamen wir an den beiden Tagen wenig Unterstützung von der Gemeindeverwaltung. Besonders mit der Verpflegung haperte es. Erst am 13.8. bekamen wir dann etwas zum Abendessen, vorher mussten wir uns selbst helfen. Aber bei diesem Chaos sehen wir im Nachhinein über diese Dinge hinweg.

Geärgert hat es uns in den schweren Stunden aber doch, denn bei allen lagen die Nerven blank.

Am 14.8. ging das Wasser zurück. Wir konnten die Schäden sehen und ans Aufräumen denken. Kamerad Gunter Hayard organisierte diese Arbeiten, da von unseren Vorgesetzten an diesem Vormittag niemand zu sehen war.

Es wurden Jauchefässer bereitgestellt, um Keller auszupumpen. Wir fingen dort an, wo wir dachten, dass es am nötigsten wäre. Die Fässer stellte Bauer Bernd Bormann und Jörg Eichler, sowie die Agrargenossenschaft kostenlos zur Verfügung.

Viele Einwohner halfen wieder mit. So musste u.a. Schlamm und Geröll aus Gärten entfernt werden.

Viele Fuhrer kamen da zusammen. Ein riesiger Steinhaufen lag im Grundstück Dr. Stelzner. Jeder Betroffene wollte natürlich zuerst geholfen haben. Das war nicht einfach zu koordinieren. Am Nachmittag war vieles schon wieder geschafft.

Die Straße zur Turnhalle war zerstört worden und auch die Bachmauer an dieser Stelle stark beschädigt. Einige Kameraden wurden dann am Nachmittag nach Schlottwitz gerufen, um dort bei den Aufräumarbeiten zu helfen. Am Abend saßen wir dann erschöpft im Vereinsraum und wurden von einigen Frauen mit einem guten Abendbrot überrascht.

Diese Tage wird wohl niemand von uns vergessen. Aber noch größere Zerstörungen sahen wir dann am 15.8., als wir alle zum Einsatz nach Schlottwitz gerufen wurden. Einfach unvorstellbar, was Wasser anrichten konnte. Wir wussten am Anfang nicht, wo wir loslegen sollten. Wir räumten Holz auf einen großen Haufen und zersägten Bäume, welche das Wasser mitgerissen hatte. Es war ein heilloses Durcheinander. Schlamm und Geröll wurde aus Gärten und Brunnen geräumt. Neben THW und Feuerwehr waren auch viele hunderte freiwillige Helfer im Einsatz. Die Bevölkerung wurde aus der Gulaschkanone verpflegt. Am Abend waren wir alle geschafft.

Wir legten am Freitag, dem 16.8. eine Pause ein, obwohl es noch sehr viel zu tun gab.

Samstag, dem 17.8. ging früh die Sirene und wir wurden wieder nach Schlottwitz gerufen.



Viele Bürger aus Reinhardtsgrimma und den Nachbargemeinden kamen mit um zu helfen. Wir mussten in der Müglitz (Kreuzung nach Liebstadt) angestaute Bäume zersägen und den Flusslauf beräumen. Es war ein anstrengender Tag, aber wir waren froh, den Menschen in Schlottwitz wenigstens etwas geholfen zu haben.

Es war auch wunderbar zu beobachten, wie Menschen aus Ost und West in dieser schweren Zeit zusammen gehalten haben. All das war eine echte Bewährungsprobe für uns Kameraden und ich glaube, wir sind noch enger zusammen gewachsen.

Dank auch der Zivilbevölkerung, die uns so großartig unterstützt hat. Natürlich gab es auch Nörgler, denen einige nicht passte. Aber das waren wenige.

Viele Bücher sind über die Jahrhundertflut erschienen, da kann man einiges nachlesen, was ich hier nicht aufschreiben konnte.

Reinhardt Pusch

Erinnerungen von Joachim Franke an seine Kinderzeit 1943-1946 in Reinhardtsgrimma (Teil4)

Das Jahr1945

In diesem Jahr überschlugen sich die Ereignisse. Es war eine schlimme Zeit, wir durften nicht mehr auf die Felder, wegen der Tiefflieger. Es war zu gefährlich.

Eins ist mir noch in Erinnerung und zwar in Richtung Frauendorf, da war ein Bomber abgestürzt. Na klar, viele Kinder sind dahin gerannt um dies zu sehen, da lagen sogar noch verkohlte Menschen im Rumpf. Ich habe dies nicht erfunden, denn es müssten bestimmt Bewohner, die so alt sind wie ich, noch wissen. Die Monate plätscherten so dahin bis zum 13/14 Februar. Ich lag schon im Bett, als ich plötzlich vom Rufen und Weinen meiner Oma geweckt wurde. Ich ging in die Stube und sah durchs Fenster, dass es draußen sehr hell war. Mein Opa war in der Nacht bei uns, alles schaute Richtung Dresden. Der Himmel war mittlerweile rot verfärbt, die Sirenen heulten und im Dorf fuhr jemand mit der Trompete umher und rief die Feuerwehr zusammen, denn man wollte nach Dresden zum Löschen. Meine Großeltern waren verzweifelt, denn meine Mutter hatte an diesem Tag Dienst im Hauptbahnhof. Es kamen immer mehr Bomber, die in Richtung Dresden flogen, es krachte und tobte, ich konnte es gar nicht begreifen, was da überhaupt geschah.

Mittlerweile war ich ja bei den Pimpfen, wir wurden am anderen Tag zusammen gerufen. Wir bekamen den Auftrag, mit einem Leiterwagen in Richtung Kreischa zu gehen, um den Menschen, die uns entgegen kamen, zu helfen. Viele Jungs in meinem Alter gingen los, ich mit einem Freund auch. Am Steinbruch, wo sich die Straßen teilten, kamen uns die ersten verrußten Menschen entgegen mit versenkten Kleidern. Fast alle hatten nur noch das, was sie am Körper trugen, sonst nichts. Alle hatten nur noch einen Wunsch: raus, raus.

Uns kam ein Ehepaar entgegen, mit einer Tasche, Koffer und einem Kind, sie fragten uns, ob wir sie nach Hermsdorf bringen konnten, sie haben da Verwandtschaft. Na, war doch Ehrensache, wir wussten ja gar nicht, wie weit das war. Nun, wir zogen los und man erzählte uns furchtbare Dinge, was sie erlebt hatten. Wir hatten es nun geschafft, es ging dann nach Reinhardtsgrimma zurück, wo wir im Dunklen ankamen.

Ich ging zum Hof, kam ins Zimmer und was sah ich, meine Mutter war da, sie hatte es unversehrt geschafft, zu uns zu kommen. Ich habe sie gedrückt, doch meine Mutter stank, ja es stank nach Verbranntem. Sie war noch richtig schwarz im Gesicht und erschöpft war sie auch. Nun waren wir alle wieder zusammen, Opa fuhr nach Wochen mit dem Fahrrad nach Dresden, um zu sehen, was noch alles da war. Als Opa wieder zurückkam, erzählte er, dass in der Straße nur noch unser Haus steht, aber alles total zerstört ist und unbewohnbar. Nun waren wir in der kleinen Wohnung zu viert.

Es kamen immer mehr Menschen aus Dresden, die eine Unterkunft suchten. Im April kamen am Tag dann noch mal viele Bomber, es waren Amerikaner, die griffen diesmal mit Sprengbomben die Stadt an, sie zogen am Himmel entlang, hinter sich Kondensstreifen her ziehend, es war schaurig anzusehen. Es gab keinen Unterricht mehr in der Schule, da ja dort viele Ausgebombte wohnten. Nun durfte ich nicht mehr so weit weg vom Hof, denn es ging das Gerücht um, dass die Amerikaner kommen aus Richtung Leipzig. Man konnte ab und zu das Gedröhne der Granaten hören, wie eben der Wind stand. Viele Menschen hatten Angst, denn keiner wusste so richtig, was da wohl kommen mag.

Wir Pimpfe mussten uns bei den Vier Höfen, ich glaub so hießen sie, einfinden, denn man sagte uns, (es war einer von der HJ aus Reinhardtsgrimma) wir sollten uns Schaufel und Hacke besorgen, um bei der Hirschbachmühle einen Panzergraben zu bauen. Ich lief nach Hause und sagte es meinem Opa was anliegt, doch er hatte es mir verboten, ich sagte darauf, dass ich ihn melden müsste, na da war was los in der Familie! Ja so waren wir damals getrimmt von diesen Leuten. Nun, es wurde nichts davon mit der Bauerei, denn die waren plötzlich alle verschwunden, diesmal waren die Russen angekündigt. Es verging nun einige Zeit, wie schon gesagt, immer in der Nähe vom Hof.

Eines Tages zogen viele deutsche Soldaten durch den Ort, immer in Richtung Cunnersdorf, mit LKWs und Panzern und Sonstigem. Meine Mutter kannte einen SS-Offizier, der kurz bei uns war, er wollte uns immer mitnehmen in Richtung Tschechei, aber auch diesmal hat unser Opa widersprochen, wir sollten zu Hause bleiben, welch ein Glück. Am Abend erschien mein Onkel, der war Kommunist, hat oft im Gefängnis gesessen, wie ich so hörte. Na ja, er brachte meinem Opa ein Bild von Stalin, was es alles so gab, er meinte gehört zu haben, dass die Russen kommen. Meine Oma hatte furchtbare Angst, denn man erzählte, die nehmen die Kinder mit. Nun, es sollte eintreffen, dass in der Nacht die Russen kamen.

Ich kann mich noch genau erinnern, es muss so um Mitternacht gewesen sei, es ballerte unten an der Tür und man rief: „Auf machen, Kontrolle.“ Ich hörte Stimmen in gebrochenem Deutsch. Es waren Offiziere, sehr sauber gekleidet. Als erstes wollten sie den Ausweis sehen und das zweite Wort „Uhr wo ist Uhr“ und dann hörte ich „Oh, Stalin gut.“ Ich lag mit meiner Oma im Bett, die beiden Offiziere kamen in den Schlafrum und leuchteten mit der Taschenlampe uns ins Gesicht, ich bin immer hochgekommen, denn ich wollte doch sehen, wie die beiden aussehen, meine Oma drückte mich immer wieder unter die Bettdecke, denn sie hatte ja Angst, dass sie mich mitnehmen. Im Nachhinein habe ich dann gehört, dass mein Opa der in der Stube schlief, schnell noch das Bild ausgewechselt hatte, ich dachte, toller Opa. Nun, die beiden gingen wieder, denn es war die Vorhut, die anderen kamen in den frühen Morgenstunden, die haben geplündert und suchten die jungen Frauen. Meine Mutter war mit einer Bekannten in der Scheune im Heu versteckt, ich habe sie mehrere Tage nicht gesehen. Diese Russen waren das ganze Gegenteil, sie plünderten, schossen auf Hühner, ritten auf Schweinen, nahmen die Pferde mit und verlangten Schnaps, es war eine bewegende Zeit. Nun, auch dies verging, dann ging das Gerücht umher, die Mongolen kommen und nehmen die Kinder mit, oh welche Aufregung, viele Frauen nahmen ihre Kinder, darunter auch meine Oma und wie liefen in den Buchenwald, dieser Wald befand sich in einiger Entfernung vom



Dorf, da verbrachten wir einige Tage wir hatten uns da versteckt, abends ging es wieder zurück. Wer natürlich nicht kam, waren die Mongolen, es war eine verrückte Zeit. Ich konnte sehen, wie einige Russen junge Männer über die Straße nach Cunnersdorf trieben. So langsam beruhigte sich die Ereignisse und wir konnten wieder raus aufs Feld, die Kühe hinten vom Bauer Fischer, die polnischen Landarbeiter gingen nach Hause in ihre Heimat, einige wollten gar nicht nach Hause. Wir Kinder mussten in der ersten Zeit in eine Gaststätte zum Impfen, wir wurden von russischen Ärzten untersucht, ach ja die Gaststätte war unmittelbar am Dorfteich, ich glaube sie hieß, zur Linde oder? (eher der Goldene Hirsch) Es wurde ruhiger im Dorf, einige Russen blieben noch zurück, meine Mutter konnte sich auch

wieder sehen lassen. Wir Kinder konnten wieder unbefangenen spielen, im Teich Kaulquappen fangen usw. Meine Mutter machte sich auf den Weg im Herbst, auf der Suche nach ihrem Partner, der in Bremerhaven wohnte, wir haben viele Monate bedingt durch die Kriegswirren nichts von ihr gehört, meine Oma war schon wieder am Boden zerstört. Nun kamen viele Städter ins Dorf zum Tauschen, um etwas Essbares zu bekommen (Wäsche gegen Eier, Butter oder selbstgemachte Wurst). Ich kann mich noch erinnern, irgendwo waren Pferde auf eine Mine getreten, mein Opa schwang sich aufs Fahrrad und holte Pferdefleisch, dies wurde dann in der Bratröhre gebraten, vieles wurde auch eingeweckt, denn jeder dachte zu dieser Zeit nur an sich, selbst Frau Hauke.
Ja so war das Jahr 1945 voller Ereignisse.

Aus der guten alten Zeit:



Mitglieder Familie von Tettau zu Besuch in Reinhardtsgrimma

Reinhardtsgrimma in der Zeit des Besitzes der Familie von Tettau

Ende Mai wurde im Schloss Schwarzenberg eine Ausstellung über die Familie von Tettau eröffnet. Dort erfuhr man auch einiges aus der Zeit, in dem die Rittergüter von Reinhardtsgrimma im Besitz derer von Tettau waren.

Alle heute lebenden Tettaus entstammen zu einem Teil der sächsischen Linie („Jüngerer Haus Reinhardtsgrimma“, so genannt nach dem Schloss Reinhardtsgrimma bei Dippoldiswalde nahe Pirna, von 1636 bis nach 1763 im Besitz der Familie).

Die anderen führen ihre Abstammung auf die preußische Linie zurück („Neues Haus Tolks“ nach dem Gut in Ostpreußen bei Bartenstein, das seit 1533 bis 1945 ununterbrochen der Familie gehörte)

Sie bestimmte über ein Jahrhundert die Geschicke des Dorfes. Es waren zum größten Teil sehr schwierige Jahre.

Hier einige Auszüge aus dieser Zeit.

1637 erwarb Hauptmann Christoph Friedrich von Tettau den Ober- und Niederhof von der Familie Joachim von Loß für 40 000 Gulden. Zu den Höfen gehörten damals die Dorfschaften Reinhardtsgrimma, Schlottwitz, die Hälfte von Cunnersdorf und das Dorf Mügeln. Auch die Gerichtsbarkeit unterlag dem Rittergutsbesitzer.

Es war die Zeit des 30-jährigen Krieges. Von großen Verwüstungen blieb Reinhardtsgrimma damals zwar verschont, aber mit den durchziehenden Truppen kam die Pest und diese hatte 1633 reiche Ernte. Von 169 Toten im Vorjahr stieg die Zahl im Kirchspiel auf 359 an. Danach folgten wieder Einquartierungen und hohe Abgaben für die Truppen der durchziehenden Streitmächte.

Die Folgen waren natürlich auch beim Erwerb der Güter 1637 noch zu spüren.

Im selben Jahre noch hatten sich die Einwohner des Dorfes und dazu die von dem zum Besitz Reinhardtsgrimma gehörenden Ostteil von Cunnersdorf sowie die von Schlottwitz im Erbgericht einzufinden, wo die Vereidigung auf den neuen Erbherren stattfand. Die Anwesenden hatten folgenden „Eydt“ abzulegen: „Ich N.N. schwere zu Gott vndt seinen Heiligen Wordt, daß ich den Hochedlen Gestrengen VestenvndtMannhafften Herrn Christoph Friedrichen von Tettau auf Reinhardtsgrimma

Hauptmann Vor meinem Erb vndt Lehnherrn erkennen, Sr.HochedlenGestr. Getreu, holt vndtgewertig sein, derselben nuzvndtfrommen, nach besten Vermögen befördern, schaden vndtnachteil aber warnen vndt wenden will, Die gütter so Ich von Sr.Gestr. zu Lehn habe nicht geringern sondern beßern, vndt in aufnahmen bringen, auch ohne Sr.Gestr. wißenvndt willen nichts darvonverkeuffen, versetzen noch verpfenden, in keine heimliche Versammlung oder rathschläge wieder Sr.HochedlenGestr. Mich gebrauchen laßen, vndt also weder bey dem Rath noh viel weniger bey der Thatt, da wieder Sr.Hoch.Gestr. gethan oder gehandelt wirdt mich finden lassen, vndt da ich von anderen dergleichen vermerke, solches nicht verschweigen, Sondernalßbaldvngescheutoffenbahren, vndt die Rahdelsführernamhaftig machen vndt entdecken, meine schuldige Zinße gefallen vndt dienste iedesmal zu rechter Zeitvndt auf anforderungvnfeilbahrichenvndt willig lieffernvndt leisten vndt in Keinerleywege wieder wohlgedachten meinen Erb- vndt Lehnsherren mich sezen sondern allenthalben Regen Sr.Hoch.Gestr. derselben befehlich haben vndt Gewichten in gebottvndtverbott, freulichvndtgehorsamblich verhalten, wie dann auch so oft man meiner in fall der noth, alßsonstenbedürffen, vndt mich darzu erfordern wirdt zu Tag vndtnachtvnseumlichvndtvnweigerlichgestellen, vndtSr.Hoch:Gestr. Vndtderoselben Gerichten getreulich beyspringen, die höffliche Handtbiethen, meine schuldigekeitden bestes Fleisses verrichten, vndtsonsten alle daßJenigethun will, waß einen getreuen frommen vndt gehorsamen Vnterthaneneigenntvndt gebühret, So wahr mihr Gott helfftvndt sein heiliges Wortt Amen.“

Durch Kriegszeiten, Einquartierungen und Krankheiten, wie die Pest, wurde die Dorfbevölkerung dezimiert. . „Bet`, Kinder, bet`! Morgen kommt der Schwed!“ Mit diesen Worten legten deutsche Mütter ihre Kinder schlafen. Das Volk verarmte. Es ging sogar so weit, dass 1643, in der Zeit der Belagerung Freibergs, das ganze Dorf von Januar bis März verlassen wurde.

Im selben Jahre wurde am 27.Juli vom Kurfürsten die Belehnung des Christoph Friedrich von Tettau mit dem Ober- und Niederhof ausgesprochen. (Lehnbrief im Heimatblatt 3 erschienen).

Die nächsten Jahre verliefen ruhiger bis endlich am 14. Oktober 1648 in Münster und Osnabrück endgültig Frieden geschlossen wurde.

Unser Erbherr Christoph Friedrich von Tettau wurde 1657 vom neuen Landesherrn Johann Georg II. wieder mit dem Ober- und Niederhofe belehnt.

Am 19. Juli 1663 starb Christoph Friedrich von Tettau. Laut Testament wurde am 15. Dezember seine Witwe als Vormund für seinen noch unmündigen Sohn eingesetzt.

Die Reinhardtsgrimmaer lebten noch in den achtziger Jahren in größter Armut. 1682 lagen die beiden Häuslerstellen auf dem Oberhofe noch wüste. Noch immer hatte sich unser Dorf vom Kriege nicht wieder erholt. Die Gemeinde richtete deshalb 1686 an den Kurfürsten die Bitte, er wolle den Einwohnern die Steueranteile von verstorbenen Handwerkern erlassen, die bisher auf die übrigen Gemeindemitglieder umgelegt wurden. Der Erlass erstreckte sich auf 5 Taler 20 Groschen 6 Pfennige. Dem Gesuch lag ein Verzeichnis der verstorbenen Handwerker bei. Darunter finden wir Glaser, Töpfer, Böttcher, Korbmacher, Leineweber und Strumpfmacher. Die Festlegung der Quatember, so sagt das Gesuch weiter, sei geschehen, als damals (im Dreißigjährigem Kriege um 1620 herum) „das hiesige Dorf mit vielen aus Böhmen gekommenen und meistens Handwerksleute angefüllt, die so guten Bewerb und eigene Mittel hatten, solchergestalt auch gar wohl kontribuieren (beitragen) konnten. Diese Leute aber sind längst tot!“



Wappen der Familie von Tettau an der Patronatsloge der Kirche Reinhardtsgrimma

In Reinhardtsgrimma machte 1687 Christoph Friedrich von Tettau der Jüngere eine erneute Eingabe um Herabsetzung der Steuern. Seine Leute seien verarmt. Die Güter seien nur noch die Hälfte im Preise wert. Die Bauern hätten kein eigenes, sondern nur noch gemietetes Vieh. So schilderte er die Zustände im Dorfe. Von den Häusern sagte er: „Es werden ihrer noch mehr wüste werden, wenn keine Erleichterung geschieht.“ Von Tettau berief sich auf die Bitte der Gemeinde von 1686. Tettauische Untertanen waren die Einwohner von Reinhardtsgrimma, die Hälfte von Cunnersdorf, die Schlottwitzer, Heidenauer und Mügelner. Nicht nur die Zeilen Christoph Friedrichs von Tettau sondern auch Anmerkungen im Steuerbuch weisen auf die Armut in Reinhardtsgrimma hin. Eine von

mehreren derartigen Eintragungen sagt: „... lebt in solcher Armut, daß er alle Tage davon entlaufen möchte.“ 1691 starb im November Christoph Friedrich von Tettau der Jüngere.

Im 18. Jahrhundert behielt zunächst die Familie von Tettau Reinhardtsgrimma, wenn auch die Besitzer recht oft wechselten.

Am 7. Mai 1706 bat der 19-jährige Otto Wilhelm von Tettau um Belehnung mit seinem halben Anteil des Niederhofes wie auch des Oberhofes, der Erblehngut war, ebenso um die Gesamthand an der seinem Bruder Heinrich Hildebrand von Tettau gehörigen anderen Hand der beiden Güter. 1712 aber kaufte ihre Mutter Eleonore Christiane geborene von Berbisdorf, verw. Kammerherrin von Tettau von ihnen Reinhardtsgrimma „oberen und niederen Teils.“ Am 12. März huldigten ihr die Untertanen.. Am 28. Juli 1719 wurde sie damit belehnt.

Mit der Zeit besserten sich auch die Lebensbedingen im Ort und eine Zeit bescheidenen Wohlstands begann.

Frau von Tettau verkaufte 1726 beide Teile von Reinhardtsgrimma an ihre Töchter Frau Oberstleutnant Agnes Catharina von Venediger und Fräulein Christiane Elisabeth von Tettau. Übergabe und Huldigung der Einwohner erfolgten am 12. November. Sie setzten sich auch für den Neubau der Orgel in unserer Kirche ein.

Diese wurde am 6. Januar 1731 begingen die Reinhardtsgrimmaer feierlich bei volkreicher Versammlung durch den Dresdner Kreuzkirchenkantonisten Manuel Behnisch eingeweiht. Der berühmte Freiburger Orgelbauer, der „Churfürstl. Sächsische und Königlich Polnische Hof- und Landorgelmacher Gottfried Silbermann hatte sie für 800 Taler erbaut. Noch heute ist diese Orgel in ihrer ursprünglichen Gestalt der kostbarste Besitz unserer Kirche. Viele Musikinteressierte kamen bisher von weither, um ihren Klang zu hören.

Die alte Frau Tettau, welche mit Silbermann die Verbindung aufgenommen hatte, verstarb 1733. Eine Gedenktafel befindet sich in der Patronatsloge. Frau verw. v. Venediger geb. v. Tettau starb 1740 (Gedenktafel ebenfalls in der Kirche): Christiane Elisabeth von Tettau verstarb unvermählt 1755.

1732 war der Gemahl der Agnes Catharine geb. von Tettau, Obrist Hans Heinrich von Venediger, Gutsherr in Reinhardtsgrimma. Spätere Besitzer sollen seine Tochter Elisabeth Juliane Reichbrodt von Schrenkendorf, dann wieder deren Mutter Agnes Catharina von Venediger, nach ihr deren Bruder Otto Wilhelm von Tettau und endlich dessen Sohn Christoph Friedrich von Tettau gewesen sein.

Kammerrat Lippold kaufte 1766 die Rittergüter von den Herren von Tettau. Er ließ das alte Schloss abreißen und baute das Schloss in der heutigen Form neu auf. Die vorhergehenden Besitzer bewohnten ein Wasserschloss. Es wird erwähnt, dass 1628 nach Nordosten ein Graben um das „Haus Reinertsgrym“ führte.

Das Deutschlandlied

Wie kam es zu unserer Nationalhymne?

Textdichter August Heinrich von Fallersleben (1798-1874) war Literaturprofessor. Er war radikaler Demokrat und Anhänger der sogenannten „Freisinnigen“. Vorgänger des Liberalismus in Deutschland. Während eines Sommerurlaubs auf der damals zu England gehörenden Insel Helgoland dichtete er 1841 das „Lied der Deutschen“.

Hoffmann von Fallersleben zielte mit seinem Text auf die seinerzeit als Utopie anmutende Einheit einer deutschen Nation. Denn das Gebiet, in dem weitgehend deutsch gesprochen wurde, bestand seit 1815 aus insgesamt 39 Einzelstaaten (ein Kaiserreich, fünf Königreiche, ein Kurfürstentum, sieben Großherzogtümer, zehn Herzogtümer, elf Fürstentümer und vier reichsfreie Städte), die sich auf dem Wiener Kongress im Deutschen Bund zusammengeschlossen hatten.

Die Melodie war Josef Haydns „Gott erhalte Franz den Kaiser, unsern guten Kaiser Franz!“ entlehnt. Es wurde erstmals öffentlich am 5. Oktober 1841 während eines Fackelzuges in Hamburg gesungen. Es dauerte aber noch bis zur Bismarckschen Reichsgründung 1871, dass „Deutschland, Deutschland über alles“ volkstümliche Breite fand.

Aber zur Nationalhymne reichte es immer noch nicht. Die „Wacht am Rhein“ wurde abgelöst durch „Heil dir im Siegerkranz, Herrscher des Vaterlands!“

Erstmals offiziell gesungen wurde das Deutschlandlied 1890, als Helgoland im Tausch gegen Sansibar wieder zu Deutschland gehörte.

Erst 81 Jahre nach seiner Entstehung, am 11. August 1922 erhob die sozialdemokratische Regierung das „Lied der Deutschen“ zur Nationalhymne.

Reichspräsident Friedrich Ebert begründete dies auf einer Festansprache so: "Einigkeit und Recht und Freiheit! Dieser Dreiklang aus dem Liede des Dichters gab in Zeiten innerer Zersplitterung und Unterdrückung der Sehnsucht aller Deutschen Ausdruck; es soll auch jetzt unseren harten Weg zu einer besseren Zukunft begleiten...".

Kurze Zeit nach der Machtübernahme Hitlers verschmolz die NS-Führung die erste Strophe mit einem Kampfgesang der SA. Nach der ersten Strophe folgte offiziell das Horst Wessel Lied. Die 2. und 3. Strophe war nun verboten.

Nach Kriegsende kam das Deutschlandlied auf den Index und sein Gesang wurde von den Alliierten unter Strafe gestellt.

Versuche des ersten Bundespräsidenten Heuss eine neue Hymne einzuführen misslangen. Drei von vier Westdeutschen waren für die Beibehaltung des Deutschlandliedes. Aber noch galt das Verbot der Alliierten.

Bundeskanzler Adenauer hat dies zu spüren bekommen als er im April 1951 demonstrativ die alte Hymne anstimmte und einen politischen Eklat verursachte.

Trotzdem setzte sich der Kanzler letztlich durch. So beschloss der Karlsruher CDU-Parteitag im Oktober 1951 einstimmig, Bundespräsident Heuss zu bitten, den Bann vom Deutschlandlied zu nehmen.

Zumindest die dritte Strophe sollte an deutsche Traditionen anschließen dürfen. Auch in einem Bulletin der Bundesregierung mahnte Adenauer wenig später an, kein anderes Lied sei so im Herzen des deutschen Volkes verwurzelt wie dieses.

Im Mai setzte er sich dann, nach einem Briefwechsel mit Heuss, durch: Bei staatlichen Anlässen wurde wieder die dritte Strophe von Hoffmann von Fallersleben gesungen.

Ob aber nur diese oder aber das ganze Deutschlandlied wieder in den Rang einer Nationalhymne gehoben wurde, war 38 Jahre lang ein Streit der Rechtsgelehrten.

Erst 1990 befand das Bundesverfassungsgericht, dass nur die dritte Strophe „strafrechtlich geschützt“ sei. Ein förmliches Gesetz über eine Nationalhymne fehlt aber noch immer.

Lediglich der damalige Bundespräsident Richard von Weizsäcker einigte sich im November 1991 in einem Briefwechsel mit Kanzler Kohl - angelehnt an die historische Korrespondenz zwischen Heuss und Adenauer 40 Jahre zuvor -, die dritte Strophe des Deutschlandliedes auch zur Hymne der wieder vereinigten Republik zu deklarieren.

Das Lied der Deutschen

*Deutschland, Deutschland über alles,
Über alles in der Welt,
Wenn es stets zu Schutz und Trutze
Brüderlich zusammenhält,
Von der Maas bis an die Memel,
Von der Etsch bis an den Belt –
Deutschland, Deutschland über alles,
Über alles in der Welt!*

*Deutsche Frauen, deutsche Treue,
Deutscher Wein und deutscher Sang
Sollen in der Welt behalten
Ihren alten schönen Klang,
Uns zu edler Tat begeistern
Unser ganzes Leben lang –
Deutsche Frauen, deutsche Treue,
Deutscher Wein und deutscher Sang!*

*Einigkeit und Recht und Freiheit
Für das deutsche Vaterland!
Danach lasst uns alle streben
Brüderlich mit Herz und Hand!
Einigkeit und Recht und Freiheit
Sind des Glückes Unterpfand –
Blüh im Glanze dieses Glückes,
Blühe, deutsches Vaterland!*

Bilderrätsel

Liebe Leser,
hier das neue Rätseln. – Wo ist das in Reinhardtsgrimma?

Auflösung: Das Fenster ist am alten Schulhaus
(An der Kirche)



Impressum:

Herausgeber: Heimatverein
Reinhardtsgrimma e.V.

Redaktion: Norbert Schulz
Frank Kuchler
Heidi Preißler

Beiträge: Günter Braun
Norbert Schulz
Frank Kuchler
Joachim Franke
Reinhard Pusch

Fotos: Norbert Schulz,
Frank Kuchler,
Reinhardt, Pusch,

Spendenkonto:

Heimatverein Reinhardtsgrimma e.
V.

Kto. Nr. 3200023634

BLZ: 85050300

Ostsächsische Sparkasse Dresden

***Veröffentlichung und Kopien
nur mit Genehmigung des
Heimatvereines***

Bestellschein:

Bitte einfach Zettel ausfüllen und an:
Günter Braun, Zur alten Schäferei, oder Norbert Schulz, Grimmsche Hauptstraße 77.
Beide in 01768 Glashütte – Ortsteil Reinhardtsgrimma senden.

Bestellung:

Ich möchte das „Grimmsche Heimatblatt“ für 1,50 € /Ausgabe zugestellt bekommen
Bei Postversand zuzüglich 1,50€ Versandkosten

Name:.....

Vorname:.....

Anschrift:.....